

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 11 (1983)

DOI: 10.11588/fr.1983.0.51415

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Edmund H. Stinnes on his Father, Hugo Stinnes (1870–1924). *A Genius in Chaotic Times. A Conversation between Dr. Edmund H. Stinnes and Andreas Kohlschütter, Chief-correspondent of the German weekly ›Die Zeit‹, Ascona 1979, Bern (Copyright by E. H. Stinnes) o. J. (1982), 65 S.*

Hugo Stinnes; ein Name, der für viele stellvertretend steht für eine Zeit, als in Deutschland im Zeichen der Inflation Millionen gewonnen aber auch verloren wurden. In der kurzen Zeitspanne zwischen dem Ende des Ersten Weltkrieges und seinem überraschenden Tod am 10. April 1924 war es diesem Mann gelungen, aus dem ererbten Unternehmen unter Ausnutzung des rapiden Wertverfalls der Mark ein Industrieimperium von bis dahin unbekannter Größe aufzubauen, das schließlich fast 4000 Firmen und Betriebe der unterschiedlichsten Sparten unter einem gemeinsamen Dach zusammenfaßte. Da dieser Mammutkonzern indes weniger unter unternehmerischen Gesichtspunkten denn aus der Gunst der Stunde heraus entstanden war, fehlte von vornherein nicht nur jede finanzielle Absicherung, sondern vor allem auch der nötige innere Zusammenhalt. Mit dem Ende der Inflation und der Rückkehr zu stabilen Währungsverhältnissen war auch das Ende des Konzerns gekommen. Nur ein Jahr nach dem Tode des Begründers brach das Stinnes-Imperium auseinander.

Vor dem Hintergrund seines spektakulären Aufstiegs und Falls wird heute leider allzu oft übersehen, daß Hugo Stinnes nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet zu den führenden Persönlichkeiten der Weimarer Republik zählte. Im Jahre 1920 gehörte er z. B. als »Kohlesachverständiger« der deutschen Delegation an, die in Spa mit den Alliierten über die Höhe der Reparationen verhandelte. Seine abweisende Haltung trug damals mit dazu bei, daß Frankreich seine ursprünglichen Forderungen nicht in allen Punkten durchzusetzen vermochte. Obwohl Stinnes im übrigen mit Ausnahme eines Mandates als Reichstagsabgeordneter der DVP keine unmittelbare politische Funktion ausübte, hatte seine Meinung bzw. sein Wort als einer der führenden Vertreter der Schwerindustrie und Besitzer mehrerer Tageszeitungen Gewicht und wurde in Regierungskreisen ebenso aufmerksam registriert wie im Ausland.

Nicht nur unter diesem Aspekt ist Stinnes in seiner Bedeutung durchaus mit Männern wie Walther Rathenau oder Gustav Stresemann vergleichbar, die – wenn auch von unterschiedlichen Standpunkten aus – in der durch den verlorenen Weltkrieg vergleichsweise geringfügig reduzierten wirtschaftlichen Stärke des Reiches ein geeignetes Instrument für einen baldigen politischen Wiederaufstieg Deutschlands erblickten.

Die Bemühungen des Sohnes, Edmund H. Stinnes, die Unternehmenspolitik des Vaters nachträglich als Kampf um die Erhaltung der wirtschaftlichen Einheit des Reiches darzustellen, mögen zwar aus seiner Sicht plausibel erscheinen. In der Sache geht dies indes ebenso zu weit wie sein Bemühen, auf Grund vereinzelter geschäftlicher Kontakte seinen Vater zum uneingeschränkten Befürworter eines deutsch-französischen Ausgleichs zu erklären. Das Interview mit Andreas Kohlschütter aus dem Jahre 1979, das hier im Selbstdruck noch einmal vorgelegt wurde, enthält trotz dieser und einiger anderer Einschränkungen vereinzelt wertvolle Hinweise, insbesondere dann, wenn Edmund H. Stinnes auf Ereignisse und Entscheidungen zu sprechen kommt, an denen sein Vater maßgeblich beteiligt war. Da er sich in diesen Fällen offenbar auf private Aufzeichnungen und Briefe stützte, ist um so mehr zu bedauern, daß sein Gegenüber es hier versäumte, gezielt nach weiteren Details zu fragen.

Stefan MARTENS, Paris